

NEUE RÄUME INTELLEKTUELLEN UND KULTURELLEN LEBENS IN RUSSLAND

editorials	Das Projekt <i>kultura</i> Wolfgang Eichwede / Isabelle de Keghel / Hartmute Trepper	2
analyse	Die Erben des <i>underground</i> oder: Worauf sich die russische Kultur stützt Irina Prochorowa (Moskau)	3
skizze	Neue „Moskauer Küche“ oder das System OGI Dmitri Izkowitsch (Moskau)	8
analyse	Vom Klub zum Massenmedium? Das russische Internet als Ort intellektueller Debatten und politischen Engagements Henrike Schmidt, Georg Butwilowski, Katy Teubener (Bochum-Münster)	10
interview	<i>Russian-cyberspace.org</i> interviewt <i>Grani.ru</i>	16

kultura. Russland-Kulturanalysen

Herausgeber: Prof. Wolfgang Eichwede, Direktor der Forschungsstelle Osteuropa
an der Universität Bremen.

Redaktion: Dr. Isabelle de Keghel, Hartmute Trepper M.A.

Technische Redaktion: Matthias Neumann

Die Meinungen, die in den Russland-Kulturanalysen geäußert werden, geben ausschließlich
die Auffassung der AutorInnen wieder.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.

© 2005 by Forschungsstelle Osteuropa, Bremen

Forschungsstelle Osteuropa | Publikationsreferat | Klagenfurter Str. 3 | 28359 Bremen

fon +49 421 218-3302 oder -3257 | fax 49 421 218-3269

eMail: fsopr@uni-bremen.de | internet: www.forschungsstelle-osteuropa.de

DAS PROJEKT *kultura*

editorials

PROF. WOLFGANG EICHWEDE (HERAUSGEBER)

Selten zuvor haben wir von Russlands Kultur so wenig gewusst wie in diesen Jahren, kaum jemals das Land so wenig mit den Namen von Autoren und Künstlern verbunden. Früher, in sowjetischer Zeit, wurde die Kultur oft genug als Gegengewicht zur Politik wahrgenommen, als das „Andere“, das faszinierte. Pasternak und Solschenizyn waren in unseren Medien präsent, „Doktor Schiwago“ ein Bestseller. Russlands Bild in der Gegenwart wird durch politische Inszenierungen, durch Pipelines und Oligarchen geprägt. Das Land ist längst nicht mehr im freien Fall, doch trägt die Stabilisierung autoritäre Züge in sich.

Politik und Wirtschaft bestimmen die öffentliche Wahrnehmung des Landes. Die Russland-Kulturanalysen wollen hier eine Korrektur. Einerseits gehen sie in den Alltag der Kultur und fragen, wie sich das Land über sich selbst verständigt, andererseits wollen sie Alternativen aufdecken, den Blick auf Unerwartetes lenken. Ihr Ziel ist es, der Kultur in unserem Bild von Russland wieder den Stellenwert zu geben, den sie einst hatte. Der Nachbar im Osten ist ein großer Kontinent, der in seinem Eigensinn und seinen verschlungenen Wegen immer neu entdeckt werden will.

ISABELLE DE KEGHEL, HARTMUTE TREPPER
(REDAKTION)

kultura berichtet über kulturelle Trends und öffentliche Diskurse in Russland, über die Entwicklung einzelner Kulturgattungen und der Medien, über den Kulturbetrieb im Spannungsfeld zwischen staatlicher Einflussnahme und Autonomie. Der Begriff „Kultur“ wird weit gefasst, das Untersuchungsfeld reicht von der Hoch- bis zur Alltagskultur.

Die Themenauswahl für das erste Jahr folgt einer Reihe von Leitfragen, die sich durch die

einzelnen Ausgaben von *kultura* ziehen werden: Fragen nach neuen Räumen intellektuellen und kulturellen Lebens, nach neuen Öffentlichkeitsformen und Institutionen, nach dem Wandel von Normen, Werten und Symbolen, nach neuen Vorbildern der Lebensgestaltung.

Diese erste Ausgabe von *kultura* gibt zwei Antworten auf die Frage, wo heute in Russland intellektuelles Leben pulsiert, wo Ideen und Meinungen konfrontiert werden und Gleichgesinnte sich zusammenfinden können. In den Moskauer intellektuellen Klubs sehen die AutorInnen der ersten Beiträge eine Art öffentliche Variante der legendären Moskauer Küchen der Sowjetzeit, wo unzensuriert diskutiert wurde, was in der kontrollierten Öffentlichkeit tabuisiert war. Klubatmosphäre charakterisierte auch die Anfänge des Internet in Russland. Heute hat dieses Medium das Potenzial, zwischen den entfernten Winkeln des Landes die kulturellen Verbindungen wieder herzustellen, die mit dem Ende des zentralisierten Systems von Kulturorganisationen und Medien schwierig geworden waren. Die derzeitige weitgehende Freiheit von staatlicher Kontrolle macht das Internet zum bevorzugten Medium für politische und weltanschauliche Debatten und Plattformen.

ZUR ERSCHEINUNGSWEISE

kultura wird 1x monatlich kostenlos im pdf-Format per eMail versandt und kann abonniert werden, wahlweise in deutscher und englischer Sprache. Außerdem kann sie auf der Homepage der Forschungsstelle Osteuropa www.forschungsstelle-osteuropa.de angewählt werden.

Eine Ausgabe von *kultura* enthält in der Regel zwei Analysen und 2 ihnen zugeordnete kürzere Artikel.

DIE ERBEN DES UNDERGROUND ODER: WORAUF SICH DIE KULTUR
IN RUSSLAND STÜTZT. AUFZEICHNUNGEN EINER AUGENZEUGIN

Irina Prochorowa

analyse

Das kulturelle Leben in Russland ist traditionell stark von einzelnen Personen und von informellen Strukturen bestimmt. Die spezifische Kulturlandschaft der 1990er Jahre hatte ihre Ursprünge im underground der späten Sowjetzeit. Das Spektrum der neu gegründeten Institutionen reicht von NGOs über Verlage und Buchläden bis hin zu Webseiten. Ab 1998 kam es im Zuge restaurativer Tendenzen in der Politik auch im kulturellen Bereich zu Rückschlägen. Seit Ende der 1990er Jahre lassen sich Verschiebungen des kulturellen Lebens beobachten, wobei multimedial agierende Kulturinstitutionen, Lifestyle-Zeitschriften und Klubs neue Akzente setzen.

Anfang der 1990er Jahre rief ein deutscher Kollege aus dem Goethe-Institut, der sich in Moskau um kulturelle Kontakte bemühte, einmal zornig aus: „Es ist unmöglich, in Russland zu arbeiten: so viele brillante Persönlichkeiten – und überhaupt keine Institutionen!“ Ohne es zu beabsichtigen, ist er damit dem Verständnis einer Besonderheit des gesellschaftlichen Lebens in Russland sehr nahe gekommen. Genauer gesagt besteht diese Eigentümlichkeit nicht so sehr im Fehlen von Institutionen überhaupt als in einem Missverhältnis zwischen diesen und den Zwecken, zu denen sie gegründet wurden. Die äußere, scheinbare Ähnlichkeit der staatlichen bürokratischen Strukturen mit ihren westeuropäischen Pendanten führt nicht nur Ausländer immer wieder in die Irre, sondern auch die Menschen in Russland.

DIE TRADITION INFORMELLER STRUKTUREN
IM RUSSISCHEN KULTURLEBEN

Wichtigstes Ergebnis dieser Deformation war jedenfalls eine spontane Entwicklung informeller, paralleler Strukturen soziokulturellen Lebens, die in der Öffentlichkeit gewöhnlich wenig Beachtung finden und sich Außenstehenden schwer erschließen.

Eines der bekanntesten Beispiele dieser seltsamen kulturellen Doppelwelt ist die russische Literatur als gesellschaftliche Institution. Lange Zeit erfüllte sie in erhöhtem Maße politische und soziale Aufgaben, worunter oft ihre eigentliche ästhetische Funktion litt. Ein weiteres Beispiel ist die Entstehung eines russländischen *under-*

ground, den man auch als russische Nachkriegs-avantgarde bezeichnen kann, zwischen dem Ende der 1950er und dem Ende der 1980er Jahre. Dieses einzigartige Phänomen wird gewöhnlich unter dem Gesichtspunkt einer ideologischen Opposition gegen den sowjetischen Totalitarismus betrachtet, wobei besonders Dissens und Samisdat in den Blick genommen werden. Leider wird der *underground* aber kaum als ein alternatives soziales Universum erforscht, das seine eigenen Künstlervereinigungen und -zirkel, seine eigenen Meinungsmacher und ästhetischen Maßstäbe, seine eigenen Presseorgane, ein effektives System der Verbreitung politischer und künstlerischer Publikationen, einen Literaturpreis, eigene Auslandskontakte sowie ein eigenes Gesellschaftsleben mit den dazugehörigen Ritualen hatte. Dabei wurzeln viele charakteristische Züge des intellektuellen und künstlerischen Lebens im heutigen Russland eben in der Tradition des *underground*.

DIE ERBEN DES UNDERGROUND

Interessanterweise entwickelten sich Ende der 1980er Jahre diejenigen Bereiche des kulturellen Lebens am schnellsten, die bereits durch den *underground* erschlossen waren und in denen sich folglich die bedeutendsten intellektuellen und personellen Ressourcen konzentrierten. In erster Linie handelt es sich dabei um die Menschenrechtsorganisationen und andere Vereinigungen, die Anfang der 1990er Jahre ihre Blütezeit erlebten; zu besonderer Bekanntheit gelangte die Ge-

analyse

sellschaft *Memorial*, die sich mit der Geschichte der politischen Repressionen in der Sowjetunion auseinandersetzt.

Ein weiteres Beispiel ist der verlegerische Boom, das Aufblühen neuer anspruchsvoller Zeitschriften und eines auf kulturelle Themen ausgerichteten Verlagswesens. Angesichts des totalen Wirtschaftschaos und der Handlungsunfähigkeit staatlicher Institutionen entstand der Markt für hochgeistige Literatur buchstäblich aus dem Nichts. Ein paar Dutzend neuer unabhängiger Verlage, die auf hochklassige geisteswissenschaftliche Literatur und Belletristik spezialisiert sind, haben bedeutende intellektuelle Markenzeichen geschaffen und die Kulturlandschaft radikal restrukturiert. So hat etwa der Verlag *Nowoje Literaturnoje Obosrenije* (Neue Literaturreisenschau, kurz NLO) die führenden Köpfe im Bereich der slawistischen Forschung um sich geschart; der Verlag *Nesavissimaja gaseta* (Unabhängige Zeitung) hat sich in der kulturellen Essayistik einen Namen gemacht; *Text* spezialisiert sich auf ausländische Belletristik; *Aletheia* hat den Markt für Werke der Antike monopolisiert; *Slovo* (Das Wort) veröffentlicht Kunstbände; *ad marginem* hat das Land mit französischen Philosophen der Postmoderne überschwemmt.

Gleichzeitig mit dem Aufschwung des Verlagswesens sind auch sogenannte intellektuelle Buchläden entstanden, wo man die besten Zeitschriften und Bücher des neuen Russlands einsehen und kaufen kann. Den Anfang machte der Dichter und Übersetzer Mark Frejtkin, der im Herbst 1992 in einem kleinen Holzbau einen Buchladen mit dem symbolischen Namen „19. Oktober“ eröffnete¹. Diese für einen engen Kreis von Gleichgesinnten stehende Metapher, die für die Ethik des *underground* so charakteristisch ist, bestimmte auch den Verhaltens- und Arbeitsstil der Intellektuellen in den 1990er Jahren und bleibt bis heute in vielerlei Hinsicht gültig.

Diese neue informelle Zunft erweiterte sich alsbald um zahlreiche private Kunstgalerien, später um Dichterclubs, gefolgt von einem Internet-Boom, der unzählige „virtuelle Projekte“ ins Leben rief, unter denen Anfang der 1990er zweifellos die Bibliothek von Maxim Moschkow und die Poesie-Webseite *Wawilon* (Babylon) des jungen Dichters Dmitri Kusmin die wichtigsten waren.

KULTUR IN DEN 1990ER JAHREN: NEUE IMPULSE

Natürlich hätten diese institutionell fragilen Initiativen kaum den wirtschaftlichen Erschütterungen standhalten können, denen die Gesellschaft Russlands während der gesamten 1990er Jahre regelmäßig ausgesetzt war, wenn um sie herum nicht kontinuierlich größere und stabilere gesellschaftliche Institutionen entstanden wären, die die intellektuellen Projekte unterstützten und somit ihr Überleben sicherten. Zum ersten wäre hier die stürmische Entwicklung der Massenmedien Anfang der 1990er Jahre zu nennen, unter deren Mitarbeitern sich auch viele Intellektuelle aus dem *underground*milieu fanden. Dies trug dazu bei, dass private Initiativen, die bis dahin vor allem vom Enthusiasmus ihrer Gründer gelebt hatten, hohe gesellschaftliche Anerkennung und Bekanntheit erlangten. Zum zweiten kamen ausländische Stiftungen nach Russland, die die Entstehung eines neuen kulturellen Establishments förderten. Vor allem die Soros-Stiftung wurde für die gesamte intellektuelle Gemeinschaft zu einem wahren Wohltäter.

Zur selben Zeit vollzog sich in der Schulbildung eine stille Revolution. In den großen Städten entstanden zahlreiche Lyzeen, Gymnasien sowie spezialisierte Schulen, jeweils mit hohem Niveau, einem erweiterten Angebot an Fächern und experimentellen Unterrichtsmethoden. Auch in der Hochschulbildung fanden positive Veränderungen statt. Es entstanden nichtstaatliche Universitäten

¹ Am 19. Oktober trafen sich traditionell die ehemaligen Schüler Lyzeums von Zarskoje selo, zu denen auch Alexander Puschkin gehörte; er widmete seinen Freunden aus dem Lyzeum eine ganze Reihe von Gedichten.

analyse

sowie einzigartige private Einrichtungen, etwa die Moskauer Schule für politische Studien unter Leitung der Philosophin Jelena Nemirowskaja, die vom britischen Soziologen Teodor Shanin gegründete Moskauer Schule für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften oder die Europäische Universität in St. Petersburg.

Im staatlichen Hochschulsystem gab es ebenfalls Fortschritte, verkörpert durch die Hochschule für Wirtschaft und die Russländische Staatliche Universität für Geisteswissenschaften (RGGU). Eine revolutionäre Welle brachte Reformer und Verwaltungsmodernisierer in die staatliche Bürokratie, und gegen Ende des Jahrzehnts kam die Hoffnung auf, diese verschiedenen Ströme kreativer Energie könnten sich vereinigen, um ein neues, leistungsfähiges System von Kultur und Bildung zu schaffen.

RÜCKSCHLÄGE

Diese Hoffnungen waren jedoch zum Scheitern verurteilt. Die Wirtschaftskrise von 1998 provozierte einen Wechsel der politischen Prioritäten und eine Ablösung der politischen Elite; zudem setzte eine partielle Resowjetisierung ein. Die ideologische Restauration äußerte sich in erster Linie in einer konsequenten Offensive gegen die gesellschaftlichen und kulturellen Institutionen, die gerade erst entstanden waren. Es wurde versucht, alle meinungswirksamen Mittel erneut in staatlichen Händen zu vereinen.

Verschiedene bedauerliche Prozesse brachten freidenkende Intellektuelle in eine äußerst schwierige Lage: die Zerschlagung des regierungskritischen Senders NTW und die faktische Wiederverstaatlichung des Fernsehens, das Erlöschen öffentlicher Diskussionen und der Fortgang führender Journalisten aus den Printmedien, die Schließung der Soros-Stiftung und der Untergang des Chodorkowski-Imperiums, die zunehmende Kontrolle von Schulbuchinhalten, die radikale

Verschlechterung des Zustands von Bibliotheken und Archiven, die Einschränkung des Zugangs zu Informationen, die Vertreibung des bekannten Soziologen Juri Lewada aus seinem Allrussländischen Zentrum für Meinungsforschung, der wachsende steuerliche Druck auf die Verlage und schließlich die gescheiterte Modernisierung des Hochschulsystems. Aufschlussreich ist das Schicksal der RGGU; dort triumphierte das sowjetische akademische Establishment am Ende über alle Versuche, neue Fakultäten und Unterrichtsgrundsätze in das alte System einzubauen.

EIN NEUES KULTURELLES PARALLELUNIVERSUM
ENTSTEHT

Um zu überleben, musste sich das gesamte System kultureller Initiativen neu strukturieren. Der Gemeinschaft der Intellektuellen ist dies gelungen, und zwar auf ziemlich interessante Weise. Zuallererst erlebte gegen Ende der 1990er Jahre das Internet eine neue Blüte. Die rührenden Eigenbau-Webseiten aus der heldenhaften Gründerzeit der elektronischen Massenmedien wichen bedeutenden virtuellen Zeitschriften zu sozialen und künstlerischen Themen, die seitdem den eigentlichen Mittelpunkt politischer Auseinandersetzungen und literarischer Debatten bilden, allen voran *Polit.ru*, *Russkij zhurnal* (Das russische Journal), *Grani.ru* [siehe das Interview mit Nikolaj Rudenskij in dieser Ausgabe] und *Gazeta.ru* (Die Zeitung).

Gleichzeitig begannen sich die unabhängigen kulturellen Institutionen in multifunktionale intellektuelle Multimedia-Korporationen umzuwandeln. Zum Beispiel führt das unabhängige Messeunternehmen *Expo-Park*, das mit einer Ausstellung antiquarischer Kunstwerke (dem *Russländischen Antiquitätensalon*) begann, gegenwärtig alljährlich 14 spezialisierte Ausstellungen durch, unter anderem eine Architektur- und Designschau (*Arch-Moskwa*), eine Ausstellung

analyse

von Gegenwartskunst (*Art-Moskwa*) sowie eine Messe für Produktdesign und Werbung. 1998 initiierte *Expo-Park* als Alternative zur großen Moskauer Buchmesse eine jährliche internationale Buchmesse, auf der alle Verleger anspruchsvoller Literatur vereinigt sind. Das 1994 gegründete Theaterfestival *Solotaja maska* (Die goldene Maske) hat sich zu einer mächtigen Institution entwickelt, die Gastspiele in der Provinz, Meisterklassen, Workshops, Theaterausstellungen und Pressekonferenzen durchführt, einen jährlichen Theaterpreis in einer Vielzahl von Sparten vergibt und als eigenständiger Verlag fungiert.

Um die erste unabhängige, 1992 gegründete literaturwissenschaftliche Zeitschrift *Neue Literaturreisenschau* (NLO) entstand der gleichnamige geisteswissenschaftliche Verlag, der jährlich zwei internationale wissenschaftliche Konferenzen durchführt und 1998 eine zweite Zeitschrift gründete: *Neprikosnovennyj Sapas. Debaty o politike i kulture* (Die Eiserne Ration: Debatten über Politik und Kultur, kurz NZ). Im Jahr 2002 entstand die Fernsehversion *NZ na TV* (NZ im Fernsehen). Die zahlreichen wissenschaftlichen, künstlerischen und gesellschaftspolitischen Veranstaltungen, die NLO durchführt, machen aus dem Verlag praktisch eine Art „freier Universität“.

Die St. Petersburger Stiftung für Kultur und Kunst *Pro Arte*, die zur Erforschung künstlerischer Phänomene des 20. Jahrhunderts gegründet wurde und von ausländischen Kulturstiftungen sowie vom Museum der Geschichte St. Petersburgs unterstützt wird, ist an unzähligen kulturellen Veranstaltungen federführend beteiligt. Hierzu gehören beispielsweise ein Ausbildungsprogramm für Kulturjournalisten, ein Fortbildungsprogramm für junge Künstler, Vorlesungen über Gegenwartsarchitektur, ein Wettbewerb für Interpreten und Komponisten aktueller Musik (*Die Pythischen Spiele*), ein alljährliches Festival mit dem Titel

„Gegenwartskunst in traditionellen Museen“ und eine Kunstbuchreihe.

KULTUR UND LIFESTYLE

Gleichzeitig zeichnete sich ein ungeahnter Aufschwung des „Glamour“-Journalismus sowie der Freizeit- und Unterhaltungsindustrie ab. Es mag seltsam anmuten, aber auch diese Phänomene stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit der Neustrukturierung der Kulturlandschaft in Russland. Viele professionelle Journalisten, die gezwungen waren, die im Niedergang befindliche gesellschaftspolitisch orientierte Presse zu verlassen, fanden in Hochglanzzeitschriften Unterschlupf, wodurch das Niveau dieser Publikationen merklich stieg. Ein Vergleich der russischen Ausgaben von *Vogue*, *Men's Health*, *Elle*, *Madame Figaro*, *Esquire* und anderen mit ihren westlichen Vorbildern zeigt, wie viel häufiger, niveauvoller und interessanter in den russischen Versionen kulturelle Themen verhandelt werden und was für ausgezeichnete Rezensionsteile sie haben.

Es entsteht der Eindruck, dass sich in der Zeit der Stagnation des sozialen und politischen Denkens und des Fehlens einer klaren staatlichen Ideologie wider Erwarten nicht die Literatur, sondern die Hochglanzzeitschriften der Propagierung eines zeitgemäßen Lebensstils verschrieben haben. Interessanterweise zeigt ein Vergleich der in modischen Zeitschriften behandelten Themen mit den tonangebenden Tendenzen der kultur- und geisteswissenschaftlichen Forschung, dass diese sich thematisch überlappen. Die akademischen Disziplinen erforschen Mode, Speisen, Getränke, Alltagsgegenstände, Sport, städtische Milieus sowie die Luxus- und Unterhaltungsindustrie als kulturelle Phänomene und bedeutende Triebkräfte von Zivilisationsprozessen.

Es verwundert daher nicht, dass sich in der letzten Zeit immer häufiger intellektuelle Veranstaltungen wie Buchpräsentationen, Konferenzen,

analyse

Preisverleihungen, Diskussionsveranstaltungen, künstlerische Aktionen auf Bühnen, in Kinosäle, Kaffeehäuser und Nachtclubs verlagern. Dieser Hang zu informeller Umgebung hat im Übrigen auch kulturelle Wurzeln, denn in eben solch einer Atmosphäre lebte und wirkte der russische kulturelle *underground* – mehr noch, der Alltag in seiner sowjetischen Ausprägung war Nährboden und Material für seine Werke.

DIE MOSKAUER KLUBSZENE

Besondere Aufmerksamkeit verdient der Restaurant-Boom vom Ende der 1990er Jahre, als in den großen Städten praktisch über Nacht ein Netz von Cafés, Imbissen, Bistros, preiswerten Restaurants, Bier- und Teestuben sowie Kaffeehäusern entstand. Einige dieser Cafés und Klubs wurden eigens als neue Räume für intellektuelle Aktivitäten gegründet. Daher bieten viele von ihnen eigene, sorgfältig ausgearbeitete Veranstaltungsprogramme an, die per e-mail an Stammgäste und Kunstliebhaber verschickt werden. Einen besonderen Platz nimmt das sogenannte „Projekt OGI“ ein. Ende der 1990er Jahre schufen drei junge Intellektuelle – Dmitri Izkowitsch, Dmitri Borisow und Alexander Kabanow – in Moskau eine einzigartige kulturelle Plattform, indem sie einen Verlag (OGI: Verlag für Gesellschafts- und Geisteswissenschaften; www.ogi.ru), die Net-Zeitung *Polit.ru*, einen Poesieclub, eine Kunstgalerie, ein Forum für politische Diskussionen, einen 24 Stunden am Tag geöffneten Buchladen und ein ebenfalls rund um die Uhr funktionierendes Café miteinander verbanden. Dieses eigentümliche synthetische Gebilde erwies sich als außerordentlich erfolgreich und populär; es wurde in den letzten Jahren zum Mittelpunkt des Moskauer Kulturlebens der jungen Generation, wurde vielfach nachgeahmt und geklont. Im Grunde genommen hatte man damit ein neues Funktionsmodell für die zeitgenössische städtische Kultur gefunden, in dem verschiedene Spielarten intellektueller Kreativität in einem Raum interagie-

ren und in dem verschiedene ästhetische Richtungen friedlich koexistieren.

Das Interessanteste an diesem Projekt besteht darin, dass seine Urheber klassische Prinzipien des künstlerischen Lebens im *underground* reproduziert und im öffentlichen Bewusstsein verankert haben. Sie schufen im Geiste eines Ilja Kabakow eine totale Installation der berühmten Moskauer und Petersburger Küchen mit ihren langen Nächten und der unaufhörlichen Flut von Gästen. An solchen Abenden ließen die Beteiligten ihren Gefühlen freien Lauf. Hier wurden im Kreis von Gleichgesinnten wichtigste politische und kulturelle Probleme erörtert, Gedichte und verbotene Prosa vorgelesen und stolz gerade erst erschaffene Meisterwerke vorgeführt, wobei aus dem Publikum Rufe wie „Alter, du bist ein Genie!“ zu hören waren. Nicht ohne Grund sitzen heute in den OGI-Klubs Veteranen der Nachkriegsavantgarde und ihre erwachsenen Kinder ganz ungezwungen nebeneinander.

Anders gesagt: In den 2000ern besann sich die neue russländische Kultur als Antwort auf die versuchte Wiederherstellung einer Machtvertikale auf die institutionelle Tradition des *underground* und schuf praktisch ein alternatives infrastrukturelles Universum. Während regimetreue Ideologen hektisch nach einer nationalen Idee suchen und die ratlose Bürokratie mit Geistigkeit und Machtstaatlichkeit beschäftigt ist, arbeiten Intellektuelle auf der Grundlage einer neuen Alltagskultur beharrlich an einer Modernisierung des Bewusstseins weiter und setzen sich für einen neuen Lebensstil ein.

Aus dem Russischen von *Mischa Gabowitsch*

ÜBER DIE AUTORIN

Irina Prochorowa leitet die literatur- und kulturwissenschaftliche Fachzeitschrift „Neue Literaturreundschau“ (NLO) und den gleichnamigen Verlag in Moskau.

NEUE „MOSKAUER KÜCHE“ ODER DAS SYSTEM OGI

Dmitri Izkowitsch

skizze

Das Moskauer Klub-„Projekt OGI“, wie es Ende der 1990er Jahre entstand, knüpft weniger an die vornehmen englischen Clubs an als an die Tradition gesellschaftlich-kollektiven Handelns in privater Form – an die berühmten Küchentreffen der städtischen Intelligenzija in der Sowjetunion der 1970er Jahre. Kann aber eine Einrichtung, in der das Geld zu 70% mit gediegenem „Essen und Trinken“ verdient wird, sich dennoch vorrangig als Ort aktiven zivilgesellschaftlichen Engagements und praktischer Toleranz verstehen?

Ein solcher Klub (hier das Beispiel „Bilingua“) bietet verschiedenen Menschen verschiedene Möglichkeiten. Es gibt einen Buchladen mit Café, ein Restaurant mit Bar, einen Aufführungsraum mit Bühne und einen Laden „der kleinen Freuden“ („Galanteriewaren“) mit Szene-Outfits, Accessoires und Geschenken. Für etwa 220 Personen sind Sitzplätze vorgesehen; bei Konzerten oder populären Veranstaltungen finden bis zu 400 Personen Platz. Täglich kommen zwischen 400 und 1000 Besucher in den rund um die Uhr geöffneten Klub.

Das Monatsprogramm umfasst 40 oder auch mehr Veranstaltungen, manche von ihnen regelmäßige. Das größte Echo haben die „Öffentlichen Vorlesungen“ der Internet-Zeitung *Polit.ru*, eine Art kostenloser „Show“ mit bekannten und hochgeachteten Persönlichkeiten (z.B. Politikern, Experten, Vertretern verschiedener gesellschaftlicher Gruppen). In einem Vortrag von jeweils 40 Minuten, gefolgt von 60–90 Minuten einer recht aggressiv moderierten Diskussion, erläutern sie in der Öffentlichkeit ihre Position. Der Konzeption entsprechend treten sie hier nicht als Profis oder Experten auf, sondern als Bürger schlechthin. Gemeinsam suchen Vortragende, Organisatoren, Zuhörer und die Leser von *Polit.ru* die zivilgesellschaftlichen Ansätze in der Wirklichkeit und arbeiten sich auf diese Weise zu einer

komplexeren Wahrnehmung eben dieser Wirklichkeit vor. Das ist im derzeitigen intellektuellen Klima in Russland durchaus nichts Banales und wichtiger Teil der Konzeption. Die öffentlichen Vorlesungen finden jeden Donnerstag um 19 Uhr statt, zwischen Muße und Geschäft, zwischen Arbeit und Freizeit.

Mindestens zweimal in der Woche werden Bücher vorgestellt, entweder abends im Stil der öffentlichen Vorlesungen oder am Tag in eher „geschäftlicher“ Form, im Stil einer Pressekonferenz. Gelegentlich nutzen Interessenten von dritter Seite diese Veranstaltungen als PR-Anlässe, z.B. durch den Ausschank eines bestimmten Getränks, und beteiligen sich an den Kosten.

In größeren Abständen organisiert das Kaukasus-Forum Gespräche am runden Tisch zum Thema „Tschetschenien wieder aufbauen“ (www.kavkazforum.ru). Interessierte Zuhörer sind eingeladen, sich an der Diskussion zu beteiligen. Ähnliches gilt für Seminare zu geistes- und sozialwissenschaftlichen Themen, bei denen der Akzent auf Information und Praxisbezug liegt.

Nicht selten werden die Räume eines Klubs von Partnereinrichtungen genutzt, etwa von der Zeitschrift *Neue Literaturreisenschau* für ihre jährlichen mehrtägigen Konferenzen. Außerdem gibt es bis zu 5 Mal in der Woche Veranstaltungen, für die Eintritt erhoben wird, meistens Konzerte, aber auch Literatur- oder Theaterabende. Die Preise liegen zwischen 100 und 600 Rubel [ca. 3 – 18 Euro]. Zweimal wöchentlich kann das Publikum – als Geschenk oder auch als kulturellen „Appetithappen“ – kostenlos gute Künstler erleben. Einmal in der Woche haben die Kinder ihre eigene Vormittagsveranstaltung.

Ein Blick in ein einzelnes Wochenprogramm (hier: Klub „Bilingua“, 1.–7. April 2005) mag das Bild vervollständigen.

skizze

Freitag, 1. April

- Konzert der äußerst amüsanten Gruppe „Pakava It“, passend zum 1. April
- Zweiter Tag der internationalen Konferenz „Bannye Tschtenija“ („Badehauslesungen“¹) durchgeführt vom Verlag NLO
- 20.00: Vernissage: Einzelausstellung eines Gegenwartskünstlers, in Kooperation mit dem Swerew-Zentrum für Gegenwartskunst

Samstag, 2. April

- Fortsetzung der Bannye Tschtenija. Aus diesem Grund wird die Kindermatinee (eine Vorstellung mit interaktiven Spielen für Kinder von 3 bis 10, konkret: Modellieren und Malen) aus dem großen Saal mit Bühne in den Buchladen verlegt.
- 21.00: Konzert der Gruppe „Jeff i karmany“ („Jeff und die Hosentaschen“), ehemals „Kradennoje solnze“ („Die gestohlene Sonne“)
- Nachts Diskothek – früher „Tänze im Bilingua“, jetzt umbenannt in „Tänze mit Onkel Fjodor“, nur eben auf Englisch: „mit dj-dj Fjodor“ [russ.: Onkel = djadja].

Sonntag, 3. April

- 13.00: Meisterklassen und Seminare im Rahmen des LearnMusic-Projekts zur Förderung musikalischer Bildung
- 16.00: Diashow. 16.30: Kino für Kenner (nur für Gäste des *Bilingua*) – alte, aber unvergessene Filme, Eintritt frei, es kommen Ehe- und andere Paare, Einzelgänger und größere Gruppen. Heute: „Koyaanisqatsi“ und „Anima Mundi“ von Godfrey Reggio
- Gleichzeitig im Buchladen: Lesung skandinavischer Schriftsteller: ziemlich gut besucht und laut, eine ganz eigene Atmosphäre.
- 22.00: Konzert der Gruppe „Pani Walewska“

Montag, 4. April

- Atempause, abgesehen von einem Podiumsgespräch im Buchladen

Dienstag, 5. April

- 19.00 im Buchladen: Lesung des Dichters Oleg Tschuchonzew
- 22.00: Konzert von Wiktor Luferow, Eintritt frei. Als Musikinstrumente nutzt Luferov neben seiner Gitarre Metallketten, Töpfe und (Bau)Werkzeug

Mittwoch, 6. April

- 22.00 Uhr Konzert der Gruppe „Miss is Big“ (verrückter Funk). Eintritt frei; mit farbenprächtiger gewaltiger Sängerin. Die Besucher reißen beinahe den Tresen um.

Donnerstag, 7. April

- 19.00: Öffentliche Vorlesung von *Polit.ru*: Michail Dmitrijew, „Reformperspektiven in Russland“
- 23.00: Die Künstlervereinigung Cantaloop stellt ihr originelles Programm „Die Entmenschlichung des stereotypen Denkens“ vor. Eintritt frei.

Übersetzung des Programms aus dem Russischen von Mischa Gabowitsch

Dmitri Izkowitsch ist Verleger (OGI) und Literaturwissenschaftler, Gründer des ersten OGI-Klubs und der Internetseite *Polit.ru*, zur Zeit am Wiederaufbau des kürzlich abgebrannten Klubs *Bilingua* beteiligt

www.bilinguaclub.ru

Moskau, Krivokolenny pereulok 10 Gebäude 5, Metro: Lubjanka, Turgenewskaja, Tel. 923-96-60

¹ Nach einer ehemaligen Adresse des Verlags im Bannyj pereulok, also der „Badehausgasse“. – *Anm.d.Ü.*

VOM KLUB ZUM MASSENEDIUM? DAS RUSSISCHE INTERNET ALS
ORT INTELLEKTUELLER DEBATTEN UND POLITISCHEN ENGAGEMENTS

Henrike Schmidt, Georg Butwilowski, Katy Teubener

analyse

Das russische Internet hat sich in nur 10 Jahren zielstrebig vom informellen Kommunikationsmedium kleiner intellektueller Zirkel zum weit genutzten Informationsmedium entwickelt. Wesentliche Entwicklungsschübe sind den großen Krisen im Lande geschuldet. Noch ist das Gefälle in der Nutzung zwischen Stadt und Land sowie zwischen den verschiedenen Bildungsschichten erheblich. Ungeachtet der inzwischen zahlreichen direkt und indirekt vom Staat geförderten Webseiten ist das Internet auch aus technologischen Gründen bisher das am wenigsten kontrollierbare Kommunikationsmedium des Landes. Hier konzentriert sich die radikalste Kritik an der derzeitigen Politik der Führung Russlands, hier werden die Tabuthemen offen diskutiert.

MODELLE UND METAPHERN

In seinen „Anmerkungen zur Geschichte des russischen Internet“ entwickelt der Journalist Sergei Kuznetzow eine Typologie der Modelle, mit denen das Internet in Russland beschrieben werden könne. Klub, Samisdat oder Archiv, Müllhalde, Marktplatz oder Massenmedium sind einige der bildlichen Umschreibungen dessen, was in der nüchternen Sprache der Technologie als „ein weltweites Netzwerk voneinander unabhängiger Netzwerke“ (Wikipedia) daherkommt. Die bunte Reihung dieser teilweise inkompatiblen Interpretationsmodelle ist nicht zufällig: Das Internet hat wie jedes „neue“ Medium in der Geschichte der Kommunikationstechnologien die Phantasie seiner NutzerInnen herausgefordert.

VIRTUELLER KLUB

Unter den von Kuznetzow genannten Beschreibungsmodellen nimmt die Klubmetapher eine prominente und historisch bedingte Stellung ein. Klub ist dabei nicht im Sinne der exklusiven englischen Herrenklubs zu verstehen, die im Hinterzimmer politische Ränke schmieden, sondern als eine zwanglose Zusammenkunft Gleichgesinnter, die gemeinsam diskutieren, experimentieren, ‚phantasieren‘. Ein Moment der Exklusivität ist hier jedoch gleichfalls gegeben, und zwar dasjenige des technischen Zugangs.

Im Frühjahr 1994 wurde die Domain *.ru* registriert. Dieses Datum gilt als der offizielle

Geburtstag des RuNet, also des russischen Internets, obwohl bereits 1991 die Domain *.su* eingeführt worden war. Die politischen und wirtschaftlichen Turbulenzen der ersten Hälfte der 1990er Jahre führten dazu, dass eine schnelle und massenhafte Implementierung des Mediums in Russland nicht möglich war. In der Konsequenz entwickelte sich das RuNet in der Frühphase zu einer exterritorialen Enklave, bevölkert von einer Handvoll Technikbegeisterter, Naturwissenschaftler, Emigranten und neugieriger Kulturschaffender – im übrigen überwiegend Männer.

Irina Prochorowa weist in ihrem Artikel für diese Ausgabe von *kultura* auf die Bedeutung des kleinen Kreises enger Freunde für die Ethik des *underground* hin, die auch in den 1990er Jahren die intellektuelle Szene prägte. Hier nimmt gleichfalls das Modell vom ‚Klub RuNet‘ seinen Ursprung. ‚Tusowka‘, das russische Äquivalent zu Klub oder Clique, unterstreicht als durchaus übliche Bezeichnung der RuNet-Pioniere diesen lustvollen und hedonistischen Charakter der Netzkultur noch zusätzlich. Kuznetzow lässt die Atmosphäre dieser Zeit in seinen ‚Memoiren‘ wieder aufleben: „wer mit wem getrunken hat, welche Drogen die Gründerväter konsumierten (oder nicht konsumierten), ob es stimmt, dass im Top-Management des RuNet der Männer-Striptease zu den populärsten Beschäftigungen zählte“, sind deshalb keinesfalls Nebensächlichkeiten, sondern geben in der Tat

analyse

den Geist des frühen RuNet wieder, der sich mit den Schlagworten vom virtuellen „Sex, Drugs and Rock'n Roll“ beschreiben ließe.

DIE RESSOURCE KREATIVITÄT

Für die Webpioniere war die Entdeckung des so genannten Cyberspace eng verbunden mit der Erfahrung von Weltoffenheit, persönlicher Freiheit und kreativer Selbstverwirklichung. Zentrale Bedingung für die ‚Klubzugehörigkeit‘ stellte die ‚Ressource Kreativität‘ dar – Phantasie, Entdeckergeist, Neugier. Nicht von ungefähr waren die ersten populären Netz-Projekte literarischen und kulturellen Charakters, wie beispielsweise das kollektive Reimspiel *Burima* (von frz. „*bout rime*“, Endreim), der Internet-Literaturwettbewerb *Tenjota* (Fangnetz) oder die Sammlung von Witzen aus Russland *Anekdot.ru*. Scheinbar ohne Nutzen und getragen von der Euphorie des Neuen entwickelten sich die Grundlagen des heutigen russischen Internet im ‚zweckfreien‘ ästhetischen Raum.

Dieses Klubleben der RuNet-Pioniere hatte dabei einen konkret benennbaren geographischen Ursprung: eine Wohnung im Zentrum Moskaus, in der mittlerweile legendären Kalaschny-Gasse, wo der Literaturwissenschaftler und Verleger Dmitri Izkowitsch ein Grüppchen von Enthusiasten und Phantasten um sich versammelte. Hier wurde die erste russische Netzzeitschrift kulturellen Profils, der „Bote der Netzkultur“ *Zhurnal.ru*, gegründet; hier wurden die ersten interaktiven Online-Interviews geführt, beispielsweise mit dem Cyberpunk-Schriftsteller Wiktor Pelewin. Zu den aktivsten Klubmitgliedern gehörten übrigens EmigrantInnen in Amerika, Israel oder Lettland – dank der grenzüberschreitenden Funktionalität des Internet. ‚Professionelle‘ Literaten oder Journalisten im Sinne etablierter Vertreter des Berufsstandes waren hingegen kaum vertreten. Bis in die zweite Hälfte der 1990er Jahre blieb

diese im positiven Sinne verstandene Laien-Kultur prägend. Ihre vielleicht erfolgreichste Errungenschaft ist die Bibliothek *Lib.ru* des Programmierers Maxim Moschkow, die bis heute über ungebrochene Popularität verfügt.

KRISENEDIUM UND POLITISCHE BEDEUTUNG

Das Internet ist – wie viele der modernen Kommunikationsmittel – wesentlich ein Krisenmedium. Seine wachsende Bedeutung in Russland wurde von Katastrophen begleitet. Den ersten nennenswerten Popularitätszuwachs rief die Finanzkrise des Jahres 1998 hervor, als allein die Online-Medien die rasante Talfahrt des Rubels in Echtzeit nachvollziehen konnten. Das Internet wurde gerade im Bewusstsein der Wirtschaftselite zu einem wichtigen Instrument operativer Information. Die nächsten Katastrophen-Schübe sind eng mit dem internationalen Terror verbunden und tragen die traurigen Namen 9/11, Nord Ost und Beslan.

Die wachsende wirtschaftliche und politische Bedeutung des Internet im Lande blieb auch den staatlichen Institutionen nicht verborgen. Seit der zweiten Hälfte der 1990er Jahre ist der Staat aktiv geworden, durch Förderprogramme ebenso wie durch Kontroll- und Abhörmaßnahmen. Letztere sind in der Praxis bisher kaum eingesetzt worden, was ihrer Bedrohlichkeit in der Wahrnehmung der Netzöffentlichkeit jedoch keinen Abbruch tut. Aufgrund der sich verstärkenden autoritativen Tendenzen der russischen Medienpolitik insbesondere im TV-Bereich gewann das Internet gleichzeitig als unabhängige Informationsquelle an Bedeutung.

ZAHLEN UND DATEN – RuNET 2005

Im Frühjahr 2005 waren nach Angaben der Stiftung für öffentliche Meinungsforschung FOM 17% der russischen Bevölkerung online (zum Vergleich: die Internet-Nutzung in

analyse

Deutschland wird auf 55% geschätzt). Das Gefälle zwischen der Metropole Moskau und den russischen Regionen reproduziert sich auch im virtuellen Raum. Während in Moskau 44% der Bevölkerung regelmäßig *online* sind, variiert der Prozentsatz in den Regionen zwischen 13% und 23%.

Der Anteil der AkademikerInnen und gebildeten Schichten an der russischen *Online-Community* ist erwartungsgemäß sehr hoch, gleiches gilt für das Einkommen der UserInnen, das weit über dem Durchschnitt liegt. Die Altersstruktur weicht tendenziell nicht von derjenigen der westlichen Netzwerke ab, die größte Gruppe stellen die 18–24 Jährigen, gefolgt von den 30–40 Jährigen. Alte Menschen sind fast nicht präsent. Die Zahl der weiblichen UserInnen ist hingegen – auch im Vergleich mit den westeuropäischen Netzen – hoch. Die Zugriffszahlen der großen Suchmaschinen wie *Yandex.ru* oder *Rambler.ru* geben Aufschluss darüber, dass zwischen 30 – 40% der NutzerInnen des RuNet im nahen und fernen Ausland leben. Ihre geographische Verteilung reproduziert in etwa die Struktur der russischsprachigen Diaspora (Amerika, Kanada, Israel, Deutschland, baltische Staaten).

DAS RUNET ALS MASSENEDIUM?

Mit der Exklusivität des virtuellen Klublebens ist es damit vorbei, auch wenn eine breite Nutzung des Mediums in allen Bevölkerungsschichten und Landesteilen noch in weiter Ferne liegt. Das RuNet ist auf dem Weg, zum Massenmedium zu werden. Dieser Paradigmenwechsel lässt sich – mit einem gewissen Maß an Vereinfachung – datieren. Im Jahr 1999 stellt der von Dmitri Izkowitsch mitbegründete „Bote der Netzkultur“, das *Zhurnal.ru*, sein Wirken ein. Dies ist nicht zuletzt eine Folge der Professionalisierung des russischen Netzes und des persönlichen Erfolgs seiner Protagonisten. *Zhurnal.ru*, noch heute als

Denkmal der frühen Netzkultur im WWW zu besichtigen, überlebte in einer Reihe von höchst erfolgreichen virtuellen Abspaltungen.

Das „Laboratorium für Netzsprachkunst Setewaja slowesnost“ publiziert zeitgenössische Literatur und widmet sich dabei besonders dem medialen Experiment. Der „Politische Informationskanal Polit.ru“, ursprünglich eine Rubrik des *Zhurnal.ru*, ist heute ein offiziell registriertes Massenmedium und bietet nach eigenen Aussagen ein „authentisches“ und „echtes Informationsprodukt an“, das sich von den „sekundären“ und oftmals „verlogenen“ staatlichen Informationsangeboten signifikant unterscheidet. Interessant ist dabei die Gesamtphilosophie der Ressource: Politik wird analysiert durch die Brille der Kultur, die somit zum Maß der Dinge avanciert. Mit einer durchschnittlichen Leserschaft von 30.000 UserInnen gehört die Site zu den populärsten Online-Medien. Vorsitzender des Direktoriums von *Polit.ru* ist der bereits bekannte Dmitri Izkowitsch. Erweiterter Redaktionssitz ist allerdings nicht länger die Küche seiner Privatwohnung, sondern der Klub *Bilingua*, der nur ein paar Schritte entfernt in demselben Hinterhof liegt.

Das Internet ist damit lediglich ein – allerdings wichtiger – Bestandteil eines alternativen Kommunikationsraumes.

TEUFEL UND BEELZEBUB – OLIGARCHEN UND STAAT IM INTERNET

In den Jahren 1999–2000 entstanden weitere professionelle Netzmedien, die bis heute Standards setzen: *Lenta.ru*, *Gazeta.ru*, *Utro.ru*, *SMI.ru*. An ihrer Erfolgsgeschichte sind die RuNet-Pioniere in hohem Maße beteiligt. Der Erfolg hat jedoch seinen Preis: Persönliche, professionelle und politische Interessen differenzieren sich und führen zu Konflikten.

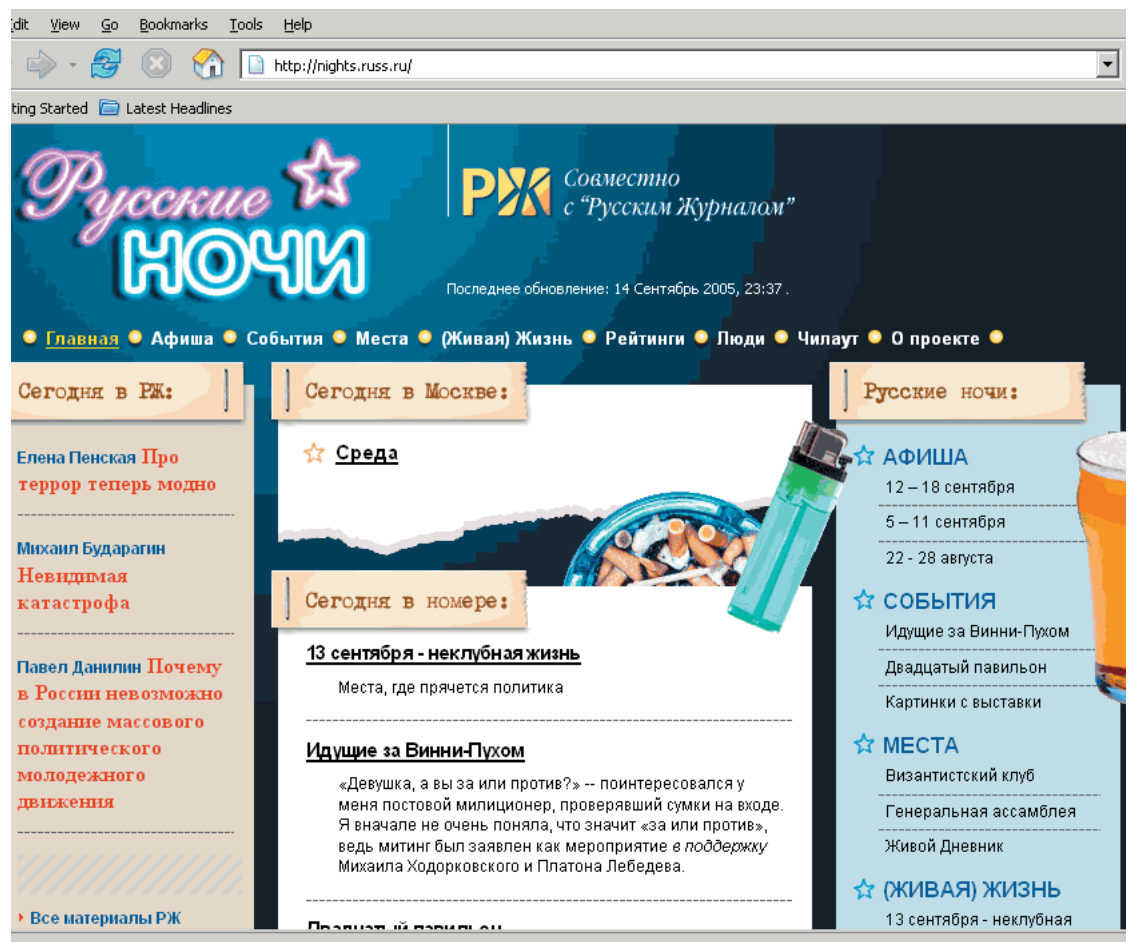
Exemplarisch lässt sich die Kontroverse anhand

analyse

der Stiftung für effektive Politik FEP unter der Leitung des umstrittenen Polittechnologen Gleb Pawlowski illustrieren, die zahlreiche der genannten Online-Medien konzipierte und dazu neben Geldern der so genannten Oligarchen intensiv staatliche Finanzmittel nutzte. Seit dem Jahr 2003 sind die meisten der von FEP ins Leben gerufenen Medien auch offiziell in staatlichen Besitz übergegangen. Mit einer signifikanten Ausnahme: dem gerade in kulturellen Kreisen besonders populären *Russischen Journal*, als dessen Chefredakteur Pawlowski bis heute figuriert. Neben politischen Kommentaren und Kolumnen zeichnet sich die Ressource durch ihr Interesse für kulturelle ‚Exotika‘ wie beispielsweise die russische Provinzkultur aus. Hier findet sich jedoch auch der Zeitschriftenle-

sesaal, der elektronische Kopien wichtiger Literatur- und Kulturzeitschriften anbietet – ein Projekt von Vorbildcharakter, auch für die ‚westliche‘ (Literatur)Wissenschaft, der es nach wie vor schwer fällt, das Internet als seriöses Publikationsmedium zu akzeptieren.

Der erst jüngst erfolgte Relaunch der Site, die bereits 1997 gegründet wurde, spielt ungeachtet der Registrierung als Massenmedium mit dem Charme des Häuslichen und Familiären; der Bildschirm-Hintergrund zeigt eine altmodische Tapete. Das erst jüngst ins Leben gerufene, assoziierte Projekt mit dem programmatischen Titel „Russische Nächte“ ist sogar gänzlich im Stil der Klubs gehalten, von deren kulturellem und politischem Nachleben es berichtet. Doch auch das gemütliche Erscheinungsbild des ‚Klub



analyse

RuNet' kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass das Web zu einem medialen Schlachtfeld der verschiedenen Interessensgruppen geworden ist; fast scheint es so, als wolle man mit dem ästhetischen Rückgriff auf alte Zeiten die Anonymität der Masse vergessen machen. Ungeachtet der hohen Politisierung bekennen sich jedoch nur wenige der als Massenmedien registrierten Ressourcen eindeutig zu ihrem ideologischen Anliegen und kämpfen mit derart offenem Visier, wie die von dem Oligarchen Boris Beresowski finanzierte Ressource *Grani.ru*, die im folgenden Porträt mit Interview ausführlicher dargestellt wird. Die Bedeutung der politisch gegen Wladimir Putins Politik engagierten Magnaten für die Entwicklung des russischen Web wird dabei sehr unterschiedlich eingeschätzt. Sehen die Einen darin eine zwar parteiische, aber dennoch wertvolle Konkurrenz zum staatlichen Informationsangebot, wird für die Anderen der Teufel mit dem Beelzebub ausgetrieben. Die russischen Online-Medien werden damit unverhofft – und zum Bedauern vieler ihrer frühen Protagonisten – von einem Ort der politischen Debatten zu ihrem Thema. Prekärerweise sind es dennoch gerade die ‚Kulturträger‘ des Klub RuNet, die mit ihren Talenten zu diesem Prozess beitragen. Die Ressource Kreativität wird zum politischen Instrument.

Nicht unerwähnt bleiben darf angesichts der politischen Verstrickungen der großen Sites und Meinungsführer die besondere Popularität der Weblogs (engl.: „Netztagebuch“) im russischen Internet, die einen halb privaten, halb öffentlichen Medienraum schaffen. Weniger abhängig von politischem Geld haben sie sich als dezentrales gesellschaftlich-politisches Diskussionsforum etabliert.

GRANI.RU

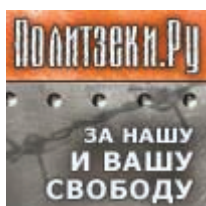


Das Wort „GRAN“ hat im russischen die Bedeutung von „Grenze“, „Kante“ oder „Rand“ und kann im übertragenen Sinne für die Vielseitigkeit der inhaltlichen Aspekte und Betrachtungswinkel stehen. Bereits ein erster Blick auf die Themenschwerpunkte des E-Journals macht deutlich, wie diese Metaphorik zu verstehen ist: Die journalistische Arbeit bewegt sich stark an der Grenze der in Russland aktuell gewährten Pressefreiheit. Das Logo der Onlinezeitung, ein quadratischer Globus, visualisiert zudem die Ecken und Kanten der globalen Welt, die vielfältigen Grenzen und Interessenskonflikte, die auch das Internet nicht zu überwinden vermag; oder die es im Gegenteil sogar zu akzentuieren hilft.

Grani.ru ist stark an politischen Themen ausgerichtet. Die Site enthält u.a. die Rubriken Meinungen, Politik, Krieg, Gesellschaft, Protestaktionen, Ereignisse, Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur. Die Texte zeichnen sich durch schonungslose, an Sarkasmus grenzende Darstellungen aus, die dem Leser viel Hintergrundwissen abverlangen. Die Kommentare wenden sich vom offiziellen Schreibstil ab und verwenden regelmäßig Jargon, Wortspiele und Fremdwörter.

Das privat finanzierte Nachrichten-Projekt ist im Dezember 2000 entstanden. Seit Juli 2005 erscheint die Site in ihrem aktuellen Format. *Grani.ru* sind als Massenmedium beim zuständigen Ministerium registriert und existieren ausschließlich als Onlineausgabe. Redaktionsadresse ist Moskau. Neben der Direktorin Julija Beresowskaja (nicht mit Boris Beresowski verwandt) und Chefredakteur Wladimir Korsunski, der früher als Moskauer Korrespondent für die Deutsche Welle tätig war, sind hier weitere zehn Journalisten beschäftigt, die in der Rubrik „Meinungen“ jeweils eine eigene Kolumne haben.

analyse



Es ist kein Geheimnis, dass das Projekt *Grani.ru* von dem aus Russland geflohenen und im Ausland lebenden russischen „Oligarchen“ Boris Berezowski finanziert wird. Offizielle Angaben dazu finden sich im Impressum der Website jedoch nicht. Anfang Mai 2005 rief eine unbestätigte Meldung des russischen Internet-Magazins *Webplaneta.ru* Gerüchte hervor, dass *Grani.ru* von dem ebenfalls in Ungnade gefallenen und in Israel lebenden Oligarchen Leonid Newslin aufgekauft worden sei. Newslin, ein Mitstreiter Michail Chodorkowskis, der u.a. auch den Kauf der Onlinezeitung *Lenta.ru* plane, wolle damit eine Informationsfront gegen Wladimir Putin bei den Präsidentschaftswahlen 2008 aufbauen. Der viel diskutierte Besitzerwechsel wird von den betroffenen Seiten bestritten. In der Tat beschäftigt sich die Site *Grani.ru* mit Vorliebe mit den heiklen Themen der russischen Innenpolitik, was den oppositionellen Charakter des

Nachrichtenprojektes unterstreicht. In der Jukos-Affäre vertritt *Grani.ru* einen klaren Pro-Chodorkowski-Kurs. Das Projekt *Politzeiki.ru* ruft zum Freispruch für Michail Chodorkowski und andere politische Gefangene auf. Darüber hinaus initiierte *Grani.ru* weitere thematische Ressourcen zu Themen der Menschenrechte und des Terrors in Russland, die als separate Websites im Internet aufrufbar sind. Eine von der MASMI Research Group durchgeführte Online-Umfrage liefert das Profil eines typischen *Grani.ru*-Lesers. 83% der Leser sind männlich. Die meisten Besucher der Site haben eine abgeschlossene Hochschulbildung und verdienen über 800 US-Dollar im Monat. Mehr als ein Drittel aller Besucher kommt aus Moskau, jeder Vierte lebt außerhalb Russlands. 60% der Leser schätzen die Redaktion für ihre politische Ausrichtung. *Grani.ru* pflegt ein breites Netz-

analyse

werk, was vermuten lässt, dass die Zielsetzungen über die Festigung der eigenen Markt-Position hinaus auf die Bildung eines alternativen Medienraums abzielen.

DIE AUTOR:INNEN:

Henrike Schmidt, Leiterin des Projekts *Russian-cyberspace.org* am Lotman-Institut für russische und sowjetische Kultur der Ruhr-Universität Bochum, widmet sich schwerpunktmäßig zeitgenössischer russischer Kultur und Literatur, insbesondere moderner Lyrik und russischer Internetkultur.

Katy Teubener, Leiterin des Projekts *Russian-cyberspace.org* am Institut für Soziologie der Universität Münster, beschäftigt sich neben Fragestellungen zum Strukturwandel der Öffentlichkeit durch Neue Medien mit innovativen Formen computergestützter Kommunikation und Kooperation in nationaler sowie internationaler Forschung und Lehre.

Georg Butwilowski, Mitarbeiter des Projekts *Russian-cyberspace.org* am Institut für Soziologie der Universität Münster, studiert Ostslawistik, Westslawistik und Politikwissenschaft mit den Schwerpunkten Literaturwissenschaft und Internationale Politik.

WEITERFÜHRENDE LITERATUR UND LINKS:

- Brunmeier, Viktoria (2005): *Das Internet in Russland. Eine Untersuchung zum spannungsreichen Verhältnis von Politik und Runet*, München.
- Kuznecov, Sergej (2004): *Oščupyvaja slona [Zametki po istorii russkogo Interneta]*, Moskva.
- *Russian-cyberspace.org* (Forschungsprojekt zur kulturellen Identitätsbildung im russischen Internet): URL: <http://www.russian-cyberspace.org>

RUSSIAN-CYBERSPACE.ORG INTERVIEWT GRANI.RU

interview

Interviewpartner: Nikolai Rudenski, stellvertretender Herausgeber und stellvertretender Chefredakteur

Das Gespräch wurde zwischen April und September 2005 in Moskau geführt. Die Fragen stellten Julia Heckmann, Jekaterina Kratasjuk, Katy Teubener und Henrike Schmidt.

Die vollständige Fassung des Interviews in russischer Sprache ist auf der Homepage von *Russian-cyberspace.org*, einem Forschungsprojekt zur kulturellen Identitätsbildung im russischen Internet (gefördert von der VolkswagenStiftung), veröffentlicht.

Russian-cyberspace.org: Herr Rudenski, können Sie uns kurz das Profil von Grani.ru skizzieren, unter Berücksichtigung der Spezifik der russischen Medienlandschaft?

Grani.ru ist eine Onlinezeitung, die seit über vier Jahren besteht. Gemessen am Internet-Standard ist das eine lange Zeit. Das Internet in Russland ist noch nicht wirtschaftlich „lebensfähig“, dennoch ist es in manchen Bereichen wie den unabhängigen elektronischen Medien sehr fortschrittlich.

Das Internet in Russland ist bisher frei von staatlicher Einmischung. Das Fernsehen hingegen steht direkt unter der effektiven Kontrolle der Regierung. Die Printmedien sind gleichfalls nur zum Teil frei – der Regierungseinfluss ist auch hier sichtbar. Das Radio bietet immer wieder objektive Berichterstattung, doch ist es bei weitem nicht mehr ein so erfolgreiches Medium wie zu Sowjet-Zeiten. Der Reklameslogan für das russische Internet ließe sich wohl so formulieren: „Wahrheit, die Sie nicht im Fernsehen finden“ („truth you never find on TV“).

Woher nehmen Sie Ihren Optimismus hinsichtlich der Freiheit des Internet von Zensur?

„It's hard to make predictions – especially about the future“. Vor einem Jahr vermutete man, dass der Druck auf die Medien in Russland wachsen würde, im Zuge der verstärkten autoritativen Tendenzen. Doch seitdem ist die wachsende Instabilität der undemokratischen Regime im postsowjetischen Raum offenbar geworden. Die Popularität des russischen Präsidenten ist gleichfalls nicht so stabil wie noch vor einigen Jahren, das steht fest. In der Konsequenz ist sowohl eine Verschärfung des Drucks möglich als auch seine Abschwächung im Rahmen von mehr Demokratie und Meinungsfreiheit. Bezüglich des Internet selbst gibt es bisher keinen oder fast keinen Druck vom Staat. Die politische Führung beschäftigt sich viel mehr mit dem Fernsehen als einem effektiveren Massen- und Propagandamedium. Darüber hinaus ist die Technologie des Internet so angelegt, dass es gar nicht so leicht ist, die Online-Medien zu regulieren – juristisch wie technisch.

Wie erklärt sich die spezifische thematische Ausrichtung Ihrer Ressource, die beispielsweise dem Thema „Krieg“ eine eigene Rubrik widmet?

Der Krieg in Tschetschenien war, ist und bleibt ein Hauptinteresse von *Grani.ru*. Diese Rubrik wird inhaltlich betreut von einem ehemaligen Offizier, der heute als Militärjournalist tätig ist. Aber nicht nur der Krieg in Tschetschenien ist unser Thema, sondern die militärische Thematik im Allgemeinen. Das sind solche schwierigen Fragen wie Wehrpflicht, Korruption und Gewalt in der Armee, internationaler Waffenhandel usw.

Welches ist die Zielgruppe von Grani.ru?

Heute können es sich immer mehr Menschen in Russland leisten online zu sein, sodass die Online-Medien weniger elitär werden und einen „massenhafteren“ Charakter annehmen. Zu beobachten ist ein erhöhtes Interesse am Internet als Informationsquelle. Dies kann an einem konkreten Ereignis festgemacht werden: dem 11. September, als sich die Zahl derjenigen, die schnelle Informationen im Netz suchten, verzehnfachte. Zu Beginn unserer Arbeit verzeichnete *Grani.ru* ca. 5.000–6.000 Zugriffe pro Tag. Heute sind 20.000 gerade einmal „OK“, 40.000 exzellent.

Als Ressource mit einer offen artikulierten gesellschaftlich-politischen Position gehen wir davon aus, dass das Publikum von *Grani.ru* grundsätzlich unsere Weltanschauung teilt. Allerdings wissen wir, dass uns auch unsere Opponenten lesen.

Sie nutzen die Interaktivität des Mediums wenig, um mit Ihrer Leserschaft in Kontakt zu treten. Warum?

Unsere Seite besaß einmal ein Forum. Dieses mussten wir jedoch nach einiger Zeit aufgeben, da zunehmend extremistische, nationalistische, anti-westliche und anti-semitische Äußerungen das Forum okkupierten. Aber vielleicht starten wir irgendwann einen neuen Versuch, ein Forum einzurichten.

Wie kommt es, dass Grani.ru derartige Reaktionen provoziert?

Zum Teil liegt dies am Image unseres Sponsors Boris Beresowski, der von vielen als die Verkörperung des „universellen Bösen“ gesehen wird. Das ist besonders für Menschen mit einer anti-liberalen Denkweise und antisemitischen Vorurteilen der Fall, von denen es leider nicht wenige gibt. Leider zeigt

unsere Erfahrung, dass gerade diese Personen einen starken Hang zu ausführlichen Kommentaren im interaktiven Raum haben.

Würden Sie sagen, dass Grani.ru unabhängige Information anbietet – im Sinne von oppositionellen Ansichten?

Grundsätzlich gesehen gibt es keine staatliche und keine oppositionelle Information, sondern Information ist entweder objektiv oder verzerrt. Die Presse muss ihre professionelle Pflicht erfüllen und die Gesellschaft informieren, verschiedene Sichtweisen aufzeigen. Leider ist die Mediengemeinschaft in Russland selbst viel zu empfänglich für Druck von Seiten des Staates, sie hat nicht genug Standfestigkeit und Unabhängigkeit bewiesen. In dieser Hinsicht hat der Fall NTV – eines sehr einflussreichen Fernsehsenders, der das erste Opfer der staatlichen Verfolgung direkt nach dem Machtantritt von Wladimir Putin wurde – eine sehr negative Rolle gespielt. NTV war ein erfolgreiches, auffälliges Projekt, und viele Kollegen mochten es nicht, aus den verschiedensten Gründen, oft aus Neid. Als der Staat mit all seiner Macht auf NTV einschlug, da haben kaum Journalisten den Sender unterstützt. Und danach entwickelte sich die instinktive Furcht vor Unannehmlichkeiten, wie zu Sowjetzeiten. Daher rührt auch das vorsichtige Verhalten, das heute den Großteil der russischen Medien kennzeichnet.

Fühlt sich Grani.ru in irgendeiner Weise unter Druck gesetzt?

Nein. Hier muss man Putin Gerechtigkeit widerfahren lassen – uns hat er bisher nicht verfolgt. Der Grund dafür ist jedoch wahrscheinlich, dass wir sehr klein sind – im Gegensatz zu NTV oder sogar dem kleineren Ren-TV. Aber alles kann sich ändern.